Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 18

Heft 1

2009

- J. Malmes: Die Erzählung von Jiftach und seiner Tochter (Ri 11,29–40).
Eine empirische Lesestudie 1
- W. Urbanz: Die Gebetsschule des Jesus Sirach. Bemerkungen zu Inhalten,
Subjekten und Methoden des Gebets im Sirachbuch 31
- B. Repschinski: Warum mussten Hananias und Saphira sterben? 49
- A. Heindl: Findet Judas im paulinischen Schrifttum Erwähnung? Versuch
einer Antwort auf eine selten gestellte Frage 63

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

DIE ERZÄHLUNG VON JIFTACH UND SEINER TOCHTER (RI 11,29–40) ¹

Eine empirische Lesestudie

Judith Malmes, Aachen

Abstract: The biblical narrative on Jiftach and his daughter (Jdg 11:29–40) contains many blank spaces and ambiguity which the reader has to fill and interpret herself. Since everyone reads the text with differing expectations and premises, the understanding by each reader will always be different. While there are some interpretative text studies, the interpretation and impression of today's readers are rarely being investigated. The aim of the study is to examine to what extent the specific narration style influences the reader's interpretation process and appraisal of the plot and characters. At first, a separate analysis of the text will be conducted to illustrate the blank spaces and the narration style. This is followed by a presentation of the findings of the empirical study and a concluding reflection of the results.

1. Einleitung

Narrative Texte enthalten verschiedene Leer- und Unbestimmtheitsstellen, die den Rezipienten individuelle Deutungen ermöglichen. Die Erzählung von Jiftach und seiner Tochter zeichnet sich durch besonders viele uneindeutige Stellen aus und lässt so verschiedene Interpretationen zu. Die Geschichte des Richters Jiftach, der für einen militärischen Sieg seine einzige Tochter JHWH als Brandopfer darbringt, polarisiert, emotionalisiert und ist zu allen Zeiten stets kontrovers diskutiert worden. Die Idee, eine rezeptionsästhetische Auslegung dieses Textes mit einer empirischen Studie zu kombinieren, ist mir bei der Lektüre eines Artikels von Detlef Dieckmann gekommen.² Die beiden Auslegungen der Erzählung sollen nicht bezüglich ihrer Qualität oder „Richtigkeit“ mit-

¹ Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um eine Zusammenfassung meiner Ersten Staatsarbeit: Judith Malmes, Jiftachs Tochter – eine rezeptionsästhetische Auslegung von Ri 11,29–40. Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufen I und II, dem Staatlichen Prüfungsamt für Erste Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen Köln–Außenstelle Aachen vorgelegt am 6.11.2006.

² Detlef Dieckmann, Empirische Bibelforschung als Beitrag zur Wahrnehmungsästhetik. Am Beispiel von Gen 12,10–20, in: Alexandra Grund (Hg.), „Wie schön sind deine Zelte, Jakob!“ Beiträge zur Ästhetik des Alten Testaments (BThSt 60), Neukirchen-Vluyn 2003, 13–43.

einander verglichen oder gegenübergestellt werden. Zum einen sind die Deutungen gar nicht miteinander vergleichbar, da die Leseprozesse unter verschiedenen Voraussetzungen stattgefunden haben. Ich habe meine Interpretation der Erzählung nach mehreren Lesedurchgängen, nach Sichtung von Sekundärliteratur und mit Hilfe bestimmter Analyseschritte durchgeführt. Die Probanden hingegen haben den Text ein einziges Mal, in Form meiner Übersetzung und anhand der von mir gestellten Impulsfragen gelesen und interpretiert. Zum anderen gibt es die „objektive“ und „richtige“ Interpretation eines Textes gar nicht. Da jeder Leser den Text mit anderen Erwartungen und unter anderen Voraussetzungen liest, werden die Auslegungen immer verschieden sein:

„Eine neutrale, objektive und ‚richtige‘ Auslegung ist nicht möglich. Die Folgerung: Jeder Leser, ob wissenschaftlicher Exeget oder Teilnehmer beim ‚Bibelteilen‘ ist in seiner Wahrnehmung ernst zu nehmen.“³

Durch das Nebeneinanderstellen von verschiedenen Interpretationen kann vielmehr überprüft werden, inwieweit sich die unterschiedlichen Lektüreprozesse ergänzen können und inwieweit so Lenkungsstrategien und weitere Unbestimmtheitsstellen, die bei der wissenschaftlichen Exegese nicht berücksichtigt worden sind, sichtbar werden.

2. Die Erzählung von Jiftachs Tochter

Zunächst muss der Frage nachgegangen werden, wie die Erzählung in Ri 11,29–40 funktioniert. Nicht alle erzählerischen Mittel haben gleichermaßen Einfluss auf die Lenkung der Leser und ihre Interpretationen. Explizite Orts- und Zeitangaben sind beispielsweise wenig wirkungsvoll, während Dynamik der Erzählung, Erzählperspektive, Raumkonstruktion, Erzählerkommentare, Dialoge sowie Leerstellen für die Lenkung der Leser sehr wichtig sind.⁴ Der Handlungsaufbau der Erzählung erscheint zunächst logisch angeordnet und nachvollziehbar. Nach einer Analyse der Erzählweise ergeben sich jedoch aufgrund des großen Anteils von nicht erzählten und uneindeutigen Elementen viele Unklarheiten und Fragen. Um zu einem kohärenten Textverständnis zu gelangen, sind die Leser gezwungen diese Leerstellen zu füllen und nicht erzählte Aspekte zu ergänzen.

³ Hubert Frankemölle, *Luther – Paulus – Abraham. Beispiele leseorientierter Bibellektüre*, rhs 3 (2004) 144–148: 144.

⁴ Im Rahmen dieses Artikels können nur einige Aspekte erläutert werden. Da ich bei der Darstellung der Ergebnisse der Studie auf den Dialog zwischen Jiftach und seiner Tochter verzichte, werde ich auch an dieser Stelle auf den Dialog nicht näher eingehen.

Die Analyse der Dynamik⁵ der Erzählung zeigt, wie zügig der Gang der Handlung vorangetrieben wird. Anhand der Prädikationen erkennt man, ob das dynamische Geschehen durch statische Prädikationen unterbrochen und die Handlung angehalten wird. In solchen Unterbrechungen kann der Erzähler den Lesern wichtige Hintergrundinformationen und Wertungen zum Geschehen oder zu einer Figur geben. Gleichzeitig dienen diese Unterbrechungen dem Spannungsaufbau einer Erzählung und haben somit eine enorme Wirkung auf die Leser. Indem das Geschehen kurz unterbrochen wird, steigt bei ihnen das Interesse am Fortgang der Erzählung. Sie haben die Gelegenheit das bisher Gelesene zu reflektieren, die neuen Informationen aufzunehmen und so neue Erwartungen an den Text zu entwickeln.

Die dynamische Struktur in Ri 11,29–40 wird im Wesentlichen aufrecht erhalten. Lediglich in den V. 34f. wird diese Dynamik durch statische Prädikationen unterbrochen. Jiftach kehrt von seinem erfolgreichen Kampf gegen die Ammoniter zu seinem Haus zurück. An dieser Stelle wird der Erzählverlauf angehalten, und die Leser erfahren in dieser Unterbrechung, bestehend aus drei Nominalsätzen, dass die Tochter musizierend und tanzend aus dem Haus tritt. Die Pluralform תַּפִּיִּים (Tamburinen, Handtrommeln) kann ein Hinweis sein, dass sie ihrem Vater in einer Gruppe von Frauen entgegentritt. Der Erzähler gestaltet so eine „öffentliche feierliche“ Begrüßungsszene „in Analogie zu 1 Sam 18,6 und Ex 15,20“⁶. Zusammen mit dem folgenden Nominalsatz („Und sie als Einzige“) entsteht für die Leser ein sehr kontrastreiches Bild. Auf der einen Seite erscheint die Tochter fröhlich und als Teil einer Gemeinschaft, auf der anderen Seite erinnert der Erzähler die Leser durch den ähnlichen Wortlaut an das Gelübde und hebt die Tochter als Individuum hervor. Darüber hinaus informiert der Erzähler die Leser mit einem dritten Nominalsatz darüber, dass Jiftach außer seiner Tochter keine weiteren Kinder hat. Dieser Kommentar hat Einfluss auf die Interpretation und Bewertung der bisher gelesenen Verse. Wenn Jiftach sein Gelübde einhält und seine Tochter tatsächlich opfert, wird er keine Nachkommen haben. Es wird deutlich, dass er „durch das Gelübde den Bestand seiner Familie auf das Spiel gesetzt hat“⁷. Der Erzähler nutzt hier die Unterbrechung, um den Lesern die schweren Konsequenzen des Gelübdes für Jiftachs

⁵ Die Analyse der Dynamik der Erzählung erfolgt nach Harald Schweitzer, *Biblische Texte verstehen. Arbeitsbuch zur Hermeneutik und Methodik der Bibelinterpretation*, Stuttgart 1986, 110–118.

⁶ Walter Groß, *Jiftachs Tochter*, in: Frank-Lothar Hossfeld/Ludger Schwiener/Schönberger (Hg.), *Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments. Festschrift für Erich Zenger (HBS 44)*, Freiburg/Br. u.a. 2004, 273–293: 281.

⁷ Groß, *Jiftachs Tochter* (Anm. 6) 281.

Situation zu verdeutlichen.⁸ Indem sie die tragischen Folgen seines Gelübdes erkennen, wird die Empathie der Leser gelenkt und die Identifikation mit der Jiftach-Figur begünstigt. Mit dieser Darstellung wird die Tochter als zweite Figur in die Erzählung eingeführt. Bis zu dieser Stelle wussten die Leser nicht, dass Jiftach ein Haus in Mizpa und eine Tochter hat. Indem der Erzähler die Bezeichnung **בַּת יִפְתָּח** aus Jiftachs Rede verwendet, präsentiert er die Tochter den Lesern von ihrem ersten Auftritt an als „Objekt des Opfers“⁹. Diese Unterbrechung schließt in V. 35 mit einer temporalen Prädikation **וַיְהִי כִרְאוֹתָיו** und der Wiederaufnahme der Handlung.

Die zeitliche Gestaltung erfolgt durch explizite Zeitangaben sowie durch das Verhältnis zwischen der Erzählzeit, d.h. der Zeit, die der Erzähler verwendet, um das Geschehen zu beschreiben, und der erzählten Zeit, der Zeit, in der sich die Handlung abspielt. Das Verhältnis zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit bestimmt die *Dauer* einer Erzählung. In Ri 11,29–40 wechselt der Erzähler zwischen raffenden, zusammenfassenden, zeitdeckenden und dehrenden Darstellungen. Die Erzählung beginnt recht zügig. In den V. 29–33 werden die narrativen Abschnitte raffend erzählt. In V. 34 verlangsamt sich das Erzähltempo plötzlich. Durch den Erzähler erfahren die Leser, dass die Tochter bei der Rückkehr des Vaters als Erste aus dem Haus tritt. In der Begegnungsszene wird die Handlung angehalten und die Erzählung sehr gedehnt. Nach der Begegnung fährt der Erzähler nicht mit raffenden Darstellungen fort, sondern entfaltet szenisch einen Dialog zwischen Vater und Tochter. Die Anteile der direkten Rede entsprechen einem zeitdeckenden Verhältnis. In diesem Dialog sagt die Tochter, dass sie für zwei Monate in die Berge gehen wird. Dies ist eine der wenigen expliziten Zeitangaben der Episode. Der Erzähler fasst lediglich die Ausführung ihres Vorhabens kurz zusammen und beginnt mit der Wiederaufnahme der Zeitangabe in V. 39 den letzten Erzählabschnitt. Ungewöhnlich ist das schnelle Aufeinanderfolgen der beiden gleichen Zeitangaben. Der Erzähler lässt hier keinen Zweifel daran, dass die Tochter die verlangten zwei Monate in den Bergen verbracht hat. Was die Tochter und ihre Freundinnen während dieser Zeit in den Bergen gemacht haben, wird nicht erzählt. Diese Auslassung können die Leser mittels ihrer eigenen Phantasie füllen. Auffallend kurz erfolgt die Schil-

⁸ Vgl. ebenso Esther Fuchs, *Marginalization, Ambiguity, Silencing: The Story of Jephthah's Daughter*, in: Athalya Brenner (Ed.), *A Feminist Companion to Judges (The Feminist Companion to the Bible 4)*, Sheffield 1993, 116–130: 119.

⁹ Christiane Karrer-Grube, *Grenz-Überschreitung. Zum Körperkonzept in der Erzählung über Jephthas Tochter*, in: Hedwig-Jahnow-Forschungsprojekt (Hg.), *Körperkonzepte im Ersten Testament. Aspekte einer Feministischen Anthropologie*, Stuttgart 2003, 94–121: 98.

derung der Opferung der Tochter.¹⁰ Der Erzähler berichtet nicht, dass Jiftach JHWH ein Brandopfer darbringt, wie er es in seinem Gelübde versprochen hat, sondern beschreibt die Ausführung verkürzt mit den Worten: „Und er tat an ihr sein Gelübde.“

Neben der *Dauer* spielen Gerard Genette zufolge die *Ordnung* und die *Frequenz* bei der Analyse der temporalen Struktur einer Erzählung eine wichtige Rolle.¹¹ Mit einer Analyse der *Ordnung* untersucht man zum einen, in welcher Reihenfolge die Geschehnisse erzählt werden, d.h. das Nacheinander des Erzählens als auch die zeitliche Reihenfolge des Erzählten.¹² Die Ordnung des Erzählten ist in Ri 11,29–40 chronologisch und somit nachvollziehbar. Die Ordnung des Erzählens ist in Ri 11 jedoch so gestaltet, dass sie Einfluss auf die Leserlenkung nimmt. Entscheidend ist hierbei die Reihenfolge, in der die Figuren eingeführt werden. In der ersten Hälfte der Erzählung steht Jiftach im Zentrum des Geschehens. Die Leser erfahren erst nach Abschluss des Gelübdes, dem erfolgreichen Kampf und seiner Rückkehr, dass er eine Tochter hat. Dass die Ereignisse in dieser Reihenfolge erzählt werden, hat zur Folge, dass sich in den Vorstellungen der Leser bis zum ersten Auftreten der Tochter schon ein bestimmtes Bild der Jiftach-Figur manifestiert hat. Würde der Erzähler unmittelbar vor oder nach Jiftachs Versprechen die Leser über die Tochter informieren, so würden sie mit mehr Skepsis und kritischer Distanz das Gelübde und die weitere Handlung verfolgen.

Darüber hinaus ist für die Lenkung der Leser die Erzählperspektive, d.h. aus wessen Blickwinkel das Geschehen geschildert wird, entscheidend.¹³ In den meisten alttestamentlichen Erzählungen wird das Geschehen zum größten Teil aus Sicht des allwissenden Erzählers dargestellt.¹⁴ Dennoch gibt es auch in

¹⁰ Ganz anders erfolgt die Schilderung der Opfervorbereitung in Gen 22. Hier können die Leser in V. 9f. die Handlungen Abrahams langsam und kleinschrittig mitverfolgen, so dass Spannung aufgebaut wird. Kurz vor der Opferung wird das Geschehen jedoch durch das rettende Eingreifen JHWHs unterbrochen.

¹¹ Vgl. Gerard Genette, *Die Erzählung* (UTB 8083), München ²1998, 21–114. Die *Frequenz* betrifft die Häufigkeit, mit der die einzelnen Ereignisse in einer Erzählung erwähnt werden. In Ri 11,29–40 wird ausschließlich singulativ erzählt, d.h. der Erzähler berichtet von den einzelnen Geschehnissen genauso häufig, wie sie auftreten.

¹² Vgl. Matias Martinez/Michael Scheffel, *Einführung in die Erzähltheorie*, München ⁵2003, 32.

¹³ Vgl. hierzu Wolfgang Iser, *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung* (UTB 636), München ²1984, 62: „Insoweit ist dem Leser eine bestimmte Textstruktur vorgegeben, die ihn nötigt, einen Blickpunkt einzunehmen, der die geforderte Integration der Textperspektiven herzustellen erlaubt. Der Leser ist jedoch in der Wahl diese Blickpunktes nicht frei, denn dieser ergibt sich aus der perspektivierten Darstellungsweise des Textes.“

¹⁴ Vgl. Helmut Utzschneider/Stefan A. Nitsche, *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre des Alten Testaments*, Gütersloh ²2005, 171.

biblischen Erzählungen Wechsel in der Erzählperspektive. Die Handlung wird dann aus Sicht einer bestimmten Figur dargestellt, und der Leser wird so in die Perspektive dieser Figur mit hineingenommen. Veränderungen in der Erzählperspektive haben eine enorme Wirkung auf den Leser und beeinflussen seine Interpretation und Bewertung des Textes. Teilen die Leser die Erlebnisperspektive mit einer Figur, so erhalten sie einen unmittelbaren Einblick in deren emotionale Verfassung.¹⁵ In narrativen Textteilen sind vor allem Verben der Wahrnehmung ein Hinweis für eine Veränderung der Erzählperspektive. Darüber hinaus verfügt das Hebräische über ein Wort, welches einen Perspektivwechsel anzeigt und einleitet: הנה.¹⁶ In der Erzählung von Jiftachs Tochter dominiert zunächst die Perspektive des allwissenden Erzählers (V. 29–30b.32–34a). Mit der Rückkehr Jiftachs nach Mizpa erreicht der Spannungsbogen der Erzählung seinen ersten Höhepunkt. Aus dem Vorhergehenden wissen die Leser, dass Jiftach den Ersten, der ihm bei seiner Rückkehr aus seinem Haus entgegentritt, JHWH als Brandopfer darbringen möchte. Der ähnliche Wortlaut seines Redebeitrags in V. 30f. und des Kommentars des Erzählers in V. 34 wirft bei den Lesern die Frage auf, ob Jiftach nun seine Tochter opfern wird. In dieser entscheidenden Situation wechselt die Erzählperspektive und das Geschehen wird plötzlich aus der Erlebnisperspektive Jiftachs geschildert.¹⁷ Die Leser teilen in dieser Schlüsselszene den Blick Jiftachs, der seine Tochter entgegenkommen sieht (V. 34b). Durch den Einsatz der enklitischen Personalpronomina wird dieser Effekt zusätzlich verstärkt; seine Tochter tritt ihm entgegen. Die bis dahin geltende Uneindeutigkeit von Jiftachs Gelübde wird aufgelöst.¹⁸ Ob die Tochter ahnt, dass sie in Gefahr ist, und von dem Gelübde ihres Vaters weiß, wird nicht erzählt. In ihre Perspektive gewährt der Erzähler den Lesern an dieser Stelle keinen Einblick. Durch die perspektivische Gestaltung der Szene sowie durch die beiden Nominalsätze (V. 34c.d) werden die Konsequenzen der Situation für Jiftach deutlich. Die Empathie lenkung der Leser erfolgt hier zugunsten Jiftachs. In V. 35 wird diese perspektivische Gestaltung durch die Verwendung des Verbs ראה fortgeführt. Die Handlung wird nach dieser kurzen Unterbrechung mit der Temporalangabe ויהי wieder aufgenommen.

Darüber hinaus haben wertende oder erläuternde Kommentare des Erzählers Einfluss auf die Interpretationen der Rezipienten. Die Analyse der Illokutionen der narrativen Anteile der Erzählung hat gezeigt, dass narrative Sprechakte do-

¹⁵ Vgl. Ilse Müllner, *Gewalt im Hause Davids. Die Erzählung von Tamar und Amnon* (2 Sam 13,1–22) (HBS 13), Freiburg/Br. u.a. 1997, 188.

¹⁶ Vgl. Adele Berlin, *Poetics and Interpretation of Biblical Narrative*, Winona Lake 1994, 62f.

¹⁷ Vgl. ebenso Fuchs, *Marginalization* (Anm. 8) 119f.

¹⁸ Vgl. ebenso Phyllis Trible, *Mein Gott, warum hast du mich vergessen! Frauenschicksale im Alten Testament* (GTBS 491), Gütersloh 1987, 144.

minieren. Dies ist zunächst kein ungewöhnlicher Befund. Auffallend ist jedoch, dass der Erzähler darüber hinaus die Ereignisse und die Reden der einzelnen Figuren unkommentiert lässt und nicht eindeutig bewertet. Dennoch enthält der Text Beiträge des Erzählers, die so gestaltet sind, dass sie mindestens zwei Deutungsmöglichkeiten zulassen. Je nachdem, mit welcher Figur sich die Leser eher identifizieren, können die Kommentare die Einstellungen der Leser verstärken oder abschwächen. Die Darstellung der Begegnungsszene in V. 34 lässt folgende zwei Deutungen zu. Zum einen zeigt der Erzähler mit der Analogie zu 1Sam 16,6, dass Jiftach wissen musste, dass seine Tochter ihm als Erste entgegengetreten wird, was somit als versteckte Kritik an Jiftachs Gelübde verstanden werden kann. Zum anderen besteht die Möglichkeit, dass die Tochter hier als unwissend und besonders naiv dargestellt werden soll. Diese Lesart können die Leser sowohl zugunsten der Tochter auslegen, indem sie Mitleid empfinden, oder aber ihr dieses Verhalten anlasten und durch die Lektüre von V. 34 zu einem negativen Tochterbild gelangen.¹⁹ Auch der Kommentar des Erzählers in V. 39 kann die Identifikation mit beiden Figuren begünstigen, so dass die Leser je nach Deutung für eine der beiden Figuren Mitleid empfinden. Auf der einen Seite zeigt der Kommentar, wie groß Jiftachs Opfer wirklich ist, da er den Fortbestand seiner Familie gefährdet. Auf der anderen Seite verdeutlicht er, dass die Tochter noch keine Familie gründen konnte. In V. 40 erfolgt ein abschließender Kommentar des Erzählers über einen Brauch, demzufolge die Töchter Israels jedes Jahr für vier Tage die Tochter Jiftachs beklagen. Der Brauch zeigt, dass sich die Israelitinnen der Tochter gegenüber solidarisch verhalten und sie nicht in Vergessenheit gerät. Dieser Auslegung zufolge stellt der Brauch eine Art „Opposition“ zu Jiftachs Verhalten dar und bestärkt die Tochter.²⁰ Zum anderen kann es auch als Glorifizierung und Idealisierung eines Opfers verstanden werden.²¹

¹⁹ Vgl. ebenso Fuchs, *Marginalization* (Anm. 8) 121f.

²⁰ Vgl. Dieter Bauer, „Hier stehe ich! Ich kann nicht anders!“. Ein Vater opfert seine Tochter (Richter 11,30–40), in: ders./Angelika Meissner (Hg.), *Männer weinen heimlich. Geschichten aus dem Alten Testament* (SBTB 17), Stuttgart 1993, 77–92: 88.

²¹ Vgl. Cheryl Exum, *Was sagt das Richterbuch den Frauen?* (SBS 169), Stuttgart 1997, 42. Ob es sich in V. 40 um die Beschreibung eines Frauenrituals, bei dem in Gemeinschaft der Übergang zwischen Jugend und Ehe (*rite de passage*) gefeiert wird, oder ob es sich um eine Konstruktion der Verfasser handelt, kann hier nicht entschieden werden. Letzteres scheint wahrscheinlicher, da es keine weiteren Belege für einen derartigen Brauch in Israel gibt. Für eine *rite de passage* plädieren Peggy L. Day, *From the Child is Born the Woman. The Story of Jephthah's Daughter*, in: dies. (Ed.), *Gender and Difference in Ancient Israel*, Minneapolis 1989, 58; Ilse Müllner, *Klagend laut werden. Frauenstimmen im Alten Testament*, BiLi 71 (1998) 304–314: 307; Manfred Görg, *Richter* (NEB.AT 31), Würzburg 1993, 68f. Die These einer Erzählkonstruktion vertritt u.a. Groß, *Jiftachs Tochter* (Anm. 6) 289: „Die Erzählung erscheint nicht als Ätiologie des

Für die Analyse der Leserlenkungsstrategien einer Erzählung ist die Analyse der räumlichen Struktur einer Erzählung ebenfalls aufschlussreich. Ilse Müllner unterscheidet bei der Analyse des erzählten Raumes zwischen der Analyse „konkreter Orte“ und der „Erfassung abstrakter Raumkategorien“²². Ri 11,29–40 enthält, neben den geographischen Ortsangaben in der Schilderung des Kampfgeschehens relativ viele konkrete Ortsangaben. Diese sind zum einen Jiftachs Haus in Mizpa (בֵּית) und das Gebirge (הַהָרִים). Derartige Lokalanangaben tragen „Assoziationen, die gut durch eine gegebenenfalls intertextuell-semantische Analyse der mit ihnen verbundenen Ereignisse und Figuren zu erheben sind“²³. Das Haus des Vaters ist ein zentraler Ort in der Erzählung. In der direkten Rede Jiftachs (V. 31) sowie in der Schilderung der Begegnungsszene (V. 34) wird durch die Verwendung der enklitischen Personalpronomina betont, dass es sein Haus ist. Solange die Tochter sich in dem Haus des Vaters aufhält, bietet es ihr Schutz. Mit dem Hinaustreten, d.h. dem Verlassen seines Raumes, begibt sie sich jedoch in Gefahr.²⁴ In V. 36 reagiert sie auf die Rede ihres Vaters, indem sie einen Ortswechsel verlangt. Sie möchte zusammen mit ihren Freundinnen zwei Monate in den Bergen verbringen. Dieser Raum, den man für junge Mädchen als gefährlich und bedrohlich bezeichnen kann, fungiert in dieser Erzählung als Schutzraum, der ihnen Sicherheit bietet und wo sie Gemeinschaft erfahren. Die Entfaltung des erzählten Raumes zwischen den konkreten Ortsangaben erfolgt durch die Beschreibung der Bewegungen.²⁵ Die zentralen Verben der Bewegung in der Erzählung sind „herauskommen“ (יָצָא), „zurückkehren“ (שׁוּב) und „hinabgehen“ (יָרַד). Renate Jost zufolge wird יָצָא im Richterbuch meist in aggressiven und gefährlichen Situationen verwendet.²⁶ Auch in dieser Erzählung wird das Verb in einem gefährlichen Kontext angeführt. So gebraucht Jiftach es in seiner Rede und sagt, dass er den „Herausgehenden, der herausgeht“ (הַיּוֹצֵא אֲשֶׁר יָצָא) opfern möchte. Seine Aussage wird durch die *figura etymologica* intensiviert. In V. 34 greift der Erzähler seine

Brauches von V 40, sondern dieser Brauch ist als abschließende Aufwertung der Tochter formuliert.“

²² Ilse Müllner, *Zeit, Raum, Figuren, Blick. Hermeneutische und methodische Grundlagen der Analyse biblischer Erzähltexte*, PzB 15 (2006) 1–24: 10.

²³ Müllner, *Zeit* (Anm. 22) 9.

²⁴ Vgl. auch Mieke Bal, *Death & Dissymmetry. The Politics of Coherence in the Book of Judges* (Chicago Studies in the History of Judaism), Chicago 1988, 170: „The house is the place, where the daughters ... meet their undoing.“

²⁵ Vgl. hierzu Müllner, *Gewalt* (Anm. 15) 100: „Über Orte und Bewegungen zwischen verschiedenen Räumen werden die Erzählungen strukturiert, werden Machtverhältnisse angezeigt und Personen in ihren Rollen beschrieben.“

²⁶ Vgl. Renate Jost, *Gender, Sexualität und Macht in der Anthropologie des Richterbuches* (BWANT 164), Stuttgart 2006, 180f.

Worte auf und bezeichnet die Tochter entsprechend als **יִצְאָה**. Diese beschreibt schließlich ebenfalls in ihrer Rede das Ablegen des Gelübdes mit dem Verb **יָצָא**. Die Bewegungen des Vaters im Raum werden neutral mit den Verben **עָבַר** und **שׁוּב** beschrieben. Die Bewegung der Tochter zwischen dem Haus des Vaters und den Bergen werden hingegen mit den Verben **יָרַד** und **הֵלַךְ** berichtet. Nach Ilse Müllner ist **יָרַד** (Abstieg/auswandern) im Vergleich zu **עָלְיָהּ** (Einwanderung) deutlich negativ konnotiert.²⁷ Die Raumkonzeption sowie die Schilderung der Bewegungsabläufe sind in dieser Erzählung so gestaltet, dass Jiftach in der überlegenen Position dargestellt wird.

Die Begegnung sowie das Gespräch zwischen Jiftach und seiner Tochter finden in der Nähe seines Hauses in Mizpa statt. Der Erzähler schildert die Bewegungsabläufe in V. 34 entsprechend den Formulierungen des Gelübdes Jiftachs. Die Bewegungsabläufe der Tochter werden aus seiner Perspektive dargestellt. Die Tochter ist eine „Herausgehende“ (**יִצְאָה**) und tritt „ihm entgegen“ (**לְקִרְאָתוֹ**). Der Raum um Jiftach herum wird entfaltet und er steht im Mittelpunkt; es ist sein Raum. Er durchzieht, er kommt zurück zu seinem Haus. Die Bewegungen der Tochter hingegen orientieren sich an seinem jeweiligen Standort. Solange die Tochter in seinem Haus, d.h. seinem Raum bleibt, ist sie sicher, verlässt sie aber seinen Bereich der Macht, so begibt sie sich in Gefahr. Sie verlässt diesen Raum und verlangt Distanz. Über die Bewegung der Tochter und ihrer Freundinnen weg von Jiftach wird so eine Trennlinie zwischen dem Raum Jiftachs und dem Raum der Mädchen gezogen. Während er alleine in seinem Haus in Mizpa zurückbleibt, verbringt sie die Zeit abseits von ihm in Gemeinschaft mit ihren Freundinnen. Diese Distanz wird von der Tochter gefordert und von Jiftach zugelassen. Der räumliche Abstand fungiert in der Erzählung als Zeichen der emotionalen Distanz zwischen Vater und Tochter. Sie stimmt dem Gelübde in ihrer Rede inhaltlich zu, zeigt aber durch den geforderten Abstand deutlich ihre Ablehnung.

Durch die Analyse der Erzählweise in Ri 11,29–40 wird deutlich, dass die Erzählung so konzipiert ist, dass eine Identifikation mit der Figur Jiftach begünstigt wird. Dennoch enthält die Erzählung so viele Leerstellen und ambivalente Stellen, dass vielfältige Interpretationen möglich sind. Der Frage, der ich mit der empirischen Studie nachgehen möchte, ist, wie sich die Erzählweise in Ri 11,29–40 auf den Rezeptionsprozess der Leser auswirkt und an welchen Stellen sich die Leser mit welcher Figur identifizieren bzw. an welchen Stellen sie sich distanzieren?

²⁷ Vgl. Müllner, *Zeit* (Anm. 22) 10.

3. Konzeption und Durchführung der empirischen Studie zu Ri 11,29–40

Es gibt bereits viele rezeptionsästhetische Auslegungen biblischer Texte.²⁸ Die meisten Autorinnen und Autoren verzichten jedoch auf eine empirische Untersuchung der Rezeptionserfahrungen heutiger realer Leser mit dem Verweis auf den hohen Arbeitsaufwand, den derartige Studien mit sich bringen.²⁹ Bei der Suche nach einer geeigneten Methode für eine solche Untersuchung stand mir ausschließlich die Projektstudie von Detlef Dieckmann zur Verfügung.³⁰ Er hat im Wesentlichen eine Methode des Siegener Instituts für Medienforschung angewandt, das so genannte „Laute Denken“. Darüber hinaus hat er mit einem selbst entworfenen Fragebogen gearbeitet. In Anlehnung an seinen Fragebogen habe ich zu der Erzählung von Jiftachs Tochter einen eigenen Fragebogen konzipiert. Ich habe mich bewusst gegen die Durchführung von Interviews entschieden, da meines Erachtens sehr viel praktische Erfahrung notwendig ist, um eine sachgerechte Realisierung zu gewährleisten. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Probanden beeinflusst werden und die gesammelten Daten nicht vergleichbar sind. Mündliche Interviews haben jedoch den Vorteil, dass der Versuchsleiter die Möglichkeit hat, den Lesern nach ihren Äußerungen Nachfragen zu stellen. Bei einer schriftlichen Untersuchung des Leseprozesses besteht folglich die Gefahr, dass Überlegungen, die für die Auswertung der Interpretation wichtig sind, nicht explizit geäußert werden. Diesem Effekt soll mit dem Feld *Deine Notizen* entgegengewirkt werden. Hier haben die Probanden die Gelegenheit, Fragen zu vermerken, die während der Lektüre entstanden sind, worüber sie überrascht waren oder was ihnen aufgefallen ist. Da die spontanen Lesereaktionen untersucht werden sollen, werden keine Suggestivfragen verwendet, sondern ausschließlich offene Fragen gestellt. Um einen möglichst genauen Einblick in die Operationen der Rezipienten zu erhalten, werden sie zudem gebeten, sowohl zustimmende als auch ablehnende Äußerungen zu begründen. Der Fragebogen ist so konzipiert, dass die Erzählung den Probanden nicht direkt in vollständiger Form vorgelegt, sondern schrittweise in Sequenzen präsentiert wird.³¹ Ziel dieser Methode ist es, den Leseprozess der Probanden zu

²⁸ Vgl. u.a. Dorothea Erbele-Küster, *Lesen als Akt des Betens. Eine Rezeptionsästhetik der Psalmen* (WMANT 87), Neukirchen-Vluyn 2001; Moisés Mayordomo-Marín, *Den Anfang hören. Leserorientierte Evangelienexegese am Beispiel von Matthäus 1–2* (FRLANT 180), Göttingen 1998.

²⁹ Vgl. beispielsweise Mayordomo-Marín, *Anfang* (Anm. 28) 138.

³⁰ Vgl. Detlef Dieckmann, *Segen für Isaak. Eine rezeptionsästhetische Auslegung von Gen 26 und Kotexten* (BZAW 329), Berlin 2003.

³¹ Neben der Übersetzung, an die die Probanden während der Lektüre gebunden sind, haben natürlich auch meine Einteilung des Textes in Sequenzen sowie meine Impulsfragen einen Einfluss auf den Leseprozess.

verlangsamen, um so einen möglichst genauen Einblick in ihre Prozesse und Operationen zu erhalten.³²

Als Einleitungsvers in die Erzählung wird V. 29 gewählt. Die Leser sollen erklären, wie sie den Abschnitt als Einleitung in eine Erzählung empfinden. Nach dem Abschluss des Gelübdes (V. 30f.) wird erneut eine Zäsur gesetzt. Da V. 30f. eine zentrale Stelle der Erzählung ist, wird das Textverständnis hier in drei Schritten überprüft. Zunächst sollen die Probanden den Inhalt der Figurenrede zusammenfassen. Erst wenn sie den Inhalt des Textabschnitts nachvollziehen können, sind sie in der Lage interpretierende Fragen zu beantworten und Bewertungen zu formulieren. So werden sie schrittweise zu kritisch-kreativem Lesen motiviert.³³ Nach der Lektüre der Kampfhandlung (V. 32f.) wird der Leseprozess erneut angehalten, um zu überprüfen, ob die Leser den Sieg über die Ammoniter und das Gelübde in einen Zusammenhang bringen. Im Anschluss an V. 34 endet der erste Teil des Fragebogens. Die Leser werden gebeten die Erzählung fortzuschreiben. Bei dieser Methode, der so genannten *Produktiven Konkretisation* handelt es sich um eine Methode aus dem Bereich der handlungs- und produktionsorientierten Verfahren für den Deutschunterricht. Durch das Antizipieren und Fortschreiben einer Erzählung werden die Erwartungen, Einstellungen, Erfahrungen der Leser, die sie in den Rezeptionsprozess mit einbringen, sichtbar.³⁴ Die Leser sollen, sofern ihnen die Erzählung bekannt ist, den Fortgang so aufschreiben, wie sie ihn in Erinnerung haben. Kennen sie die Erzählung noch nicht, werden sie gebeten, diese aus ihrer Phantasie heraus fortzuschreiben und ihre Erwartungen an die Entwicklung der Erzählung zu formulieren.³⁵

Durchgeführt wurde die Untersuchung am Institut für Katholische Theologie der RWTH Aachen im Sommersemester 2006. Als Probanden wurden die Studierenden der Vorlesung „Einleitung in die Biblischen Schriften II“ gewählt. Bei der Auswahl der Probanden war es wichtig, eine Personengruppe zu

³² Vgl. hierzu die Ausführungen von Wolfgang Iser, *Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbedingung literarischer Prosa*, in: Rainer Warning (Hg.), *Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis* (UTB 303), München 1994, 228–252: 237, über die Strategie von Fortsetzungsromanen: „Der Leser wird gezwungen, durch die ihm verordneten Pausen sich immer mehr etwas vorzustellen, als dies bei kontinuierlicher Lektüre in der Regel der Fall ist.“

³³ Norbert Groeben, *Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit*, Münster 1982, 117f., schlägt in Anlehnung an Huck diese drei Schritte, wörtliches, interpretierendes und kritisches Lesen, vor. Vier Pretests haben ergeben, dass es an dieser Stelle sowie bei der Lektüre des Dialogs erforderlich ist, in kleinen Schritten vorzugehen.

³⁴ Vgl. Karl Schuster, *Einführung in die Fachdidaktik Deutsch*, Baltmannsweiler 2003, 77–84.

³⁵ Da die Erzählung von Jiftachs Tochter relativ unpopulär und in der Vorlesung „Einleitung in die Biblischen Schriften II“ im Sommersemester 2006 auch nicht behandelt worden ist, wurde erwartet, dass sie den meisten Studierenden unbekannt ist.

finden, die einer biblischen Erzählung offen und interessiert gegenüber steht, jedoch noch nicht durch übermäßiges theoretisches und wissenschaftliches Wissen „gehemmt“ ist.³⁶

4. Ergebnisse der Studie

Nachdem die Probanden mündlich in den literarischen Kontext der Erzählung eingeführt worden sind und ihnen V. 28 als Überleitung vorgetragen worden ist, beginnen sie mit der Beantwortung des ersten Fragebogens.

Die Geistbegabung Jiftachs

29 Und der Geist JHWHs kam über Jiftach.
Und er durchzog Gilead und Manasse.
Und er durchzog Mizpa in Gilead.
Und von Mizpa in Gilead zog er durch die Ammoniter.

Die Leser steigen unmittelbar in das erzählte Geschehen ein und erfahren, dass der Geist JHWHs über Jiftach gekommen ist, und von dessen anschließendem Kriegszug durch die Gebiete Gilead, Manasse und Mizpa in Gilead.

Die meisten Leser geben an, dass sie V. 29 als Einleitung einer Erzählung als nicht geeignet empfinden, und äußern ihr Unverständnis über die vielen Eigennamen. Viele stellen über dies hinaus fest, dass sie verunsichert sind, ob der Geist JHWHs oder ob Jiftach die genannten Orte durchzieht.³⁷ Vermutlich erscheint den Lesern bei der dreimaligen Verwendung des Verbs עבר die bildliche Vorstellung eines Geistes, der das Land „durchzieht“, wahrscheinlicher, als die eines Menschen. Zur Geistbegabung Jiftachs äußern sich viele Leser (25-mal) gar nicht. Dieser Kommentar des Erzählers scheint von ihnen zunächst als unwichtig „überlesen“ zu werden. Von den übrigen Lesern wird der Beginn der Erzählung ähnlich interpretiert. Jörg vermutet, dass die Erzählung durch den Geist Gottes (רוח יהוה) „einen theologischen Hintergrund“ erhält. Hanna und Lena kennen diese Formulierung als eine „Standardeinleitung“ aus anderen Richter Erzählungen und vermuten, dass Jiftach ein „von JHWH ausgewählter Führer/Richter in einer Krisenzeit ist“. Auch Anja deutet den Kommentar in Verbindung mit Jiftachs Rolle als neuen Richter und sieht in der Geistbegabung

³⁶ Um die Anonymität zu wahren, werden die Rezipienten mit Pseudonymen bezeichnet, die das Geschlecht erkennen lassen. Da, wie oben bereits erläutert, keine quantitative, sondern eine qualitative Analyse gemacht wird, werden Äußerungen, die nur von wenigen Rezipienten getroffen wurden, genauso beachtet und interpretiert, wie die Antworten, die von mehreren Lesern gegeben wurden.

³⁷ Da in V. 29a Jiftach Objekt des Satzes ist und V. 29b mit dem Verb עבר in der 3. Pers. Sg. m. beginnt, ist das Subjekt dieser und der folgenden Äußerungseinheiten des Verses Jiftach.

eine „Legitimation“ für das folgende Handeln Jiftachs. *Simone* ist hingegen irritiert über den plötzlichen Anfang der Erzählung und fragt sich, warum Jiftach durch die Gebiete zieht und ob JHWH ihm einen Auftrag erteilt hat. Sie wundert sich, dass dies nicht erzählt wird. *Birgit* meint, dass die Verfasser betonen wollten, dass Gott über allem steht und alles lenkt. *Anne* erinnert sich dagegen an das „Kreismodell“ und erwartet, „dass sich die Menschen erneut zu JHWH wenden“. Nur für *Jens* ist nach der Lektüre von V. 29 schon klar, dass Jiftach kurz vor einem Kampf steht und JHWH ihn unterstützen wird:

„In der Einleitung wird von Anfang an deutlich gemacht, dass JHWH auf der Seite Jiftachs steht. Eventuell steht eine kriegerische Auseinandersetzung bevor, und indem der Geist JHWHs über Jiftach gekommen ist und durch Gilead, Manasse und Ammon zog, liefert er diese Stämme Jiftach aus. Sie werden mit JHWHs Hilfe unterliegen.“ (*Jens*)

Jiftachs Gelübde

30 Und Jiftach gelobte JHWH ein Gelübde.
Und er sagte:
„Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Hand gibst,
31 dann soll es sein, dass der Herausgehende,
der herausgeht aus der Tür meines Hauses mir entgegen,
bei meinem Zurückkehren in Frieden von den Ammonitern,
der soll für JHWH sein.
Ich will ihn als Brandopfer aufsteigen lassen!“

Der Erzähler leitet die direkte Rede Jiftachs mit dem Kommentar ein, dass es sich um ein Gelübde Jiftachs an JHWH handelt. Nach der Lektüre von V. 29 kann die plötzliche Figurenrede bei den Rezipienten einige Fragen aufwerfen. Sie erfahren nicht, warum Jiftach sich entschließt JHWH ein Versprechen abzulegen. Ob es eine Verbindung zwischen der Geistbegabung Jiftachs aus V. 29 und seinem Gelübde gibt, wird auch nicht erzählt. Wenn Jiftach unter dem Einfluss des Geistes das Versprechen leistet, so sind die folgenden Handlungen vom Wirken Gottes bestimmt.³⁸ Wenn er jedoch von der Geistbegabung weiß und mit dem Gelübde zusätzliche Absicherung verlangt, so scheint er in seiner Rolle als Richter sehr unsicher zu sein. Auch wird nicht deutlich, ob Jiftach bei der Festlegung seines Opfers ein Menschenopfer oder ein Tieropfer bereits beabsichtigt hat. Vielleicht legt er das Gelübde aber auch voreilig und unüberlegt ab, so dass ihm die Konsequenzen noch nicht bewusst sind. Das sind nur einige Fragen, mit denen sich die Leser während der Lektüre auseinandersetzen müssen.

³⁸ Vgl. Karrer-Grube, Grenz-Überschreitung (Anm. 9) 96.

Mit der ersten Frage wird überprüft, ob die Leser den Inhalt des Gelübdes nachvollziehen können. Sie werden gebeten die wesentlichen Aussagen dieses Abschnitts zusammenzufassen. Die meisten Rezipienten (44-mal) sind in der Lage, herauszustellen, dass Jiftach von JHWH im Kampf gegen die Ammoniter Unterstützung verlangt und nach seiner Rückkehr den „Herausgehenden“, der ihm aus der Tür seines Hauses entgegentritt, als Brandopfer darbringen möchte. Dennoch sind zwischen den einzelnen Äußerungen Unterschiede zu beobachten. So orientieren sich einige Leser sehr an den Formulierungen des Textes und stellen schlicht die Absicht Jiftachs heraus, nach einem Sieg gegen die Ammoniter JHWH ein *Brandopfer* (עֹלָה) darbringen zu wollen.

„Wenn JHWH Jiftach zum Herrscher über die Ammoniter macht, will Jiftach im Gegenzug JHWH ein Brandopfer bringen.“ (*Ellen*)

Leser wie *Ellen* machen sich (noch) keine weiteren Gedanken, um wen oder was es sich bei dem möglichen Brandopfer handeln könnte. Der Großteil der Studierenden (24-mal) sieht nach der Lektüre dieses Abschnitts hingegen bereits die Gefahr eines Menschenopfers. Obwohl Jiftach sich in seiner Rede sehr vage und ungewiss äußert, schließen die Rezipienten aus seinen Formulierungen, dass es ein Mensch sein wird, der ihm nach seiner Rückkehr als Erstes begegnen wird.

„Jiftach will denjenigen, der ihm aus seinem Haus entgegenkommt als Brandopfer für JHWH opfern. Die Bedingung an Gott ist, dass Jiftach über die Ammoniter herrscht.“ (*Andrea*)

Einige Leser dieser Gruppe gehen in ihren Überlegungen noch einen Schritt weiter und konkretisieren ihre Erwartungen, wer dieser Mensch sein kann. *Birgit* vermutet, dass es „mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Mitglied seiner Familie“ sein wird, und *Anja* erwartet jemanden „aus seinem Geschlecht“. Besonders in der Beschreibung „aus der Tür meines Hauses mir entgegen“ sehen sie einen Hinweis, dass es sich um ein Familienmitglied handeln muss.

„Die Bedingung ist, dass JHWH die Ammoniter in Jiftachs Hand gibt, und im Gegenzug bekommt JHWH denjenigen, der ihn bei seiner Rückkehr von den Ammonitern als Erster entgegenkommt aus seinem Haus, also eines seiner Familienmitglieder, als Opfer.“ (*Lisa*)

Klara, *Heike* und *Franziska* berücksichtigen darüber hinaus in ihren Äußerungen schon die mögliche Konfliktsituation, in die Jiftach durch dieses Versprechen gerät. Sie betonen, dass der Herausgehende jemand sein wird, den Jiftach „am meisten liebt“ (*Klara*). *Heike* äußert sich folgendermaßen:

„Jiftach beteuert JHWH, dass er ihm denjenigen opfern will, der ihm nach seinem Sieg entgegenkommt. Was vermutlich ein sehr großes Opfer ist, da meistens die Leute als Erstes aus der Tür treten, die einem am wichtigsten sind. Im Gegenzug aber verlangt

Jiftach von JHWH, dass er ihm die Feinde in die Hand gibt, um für Frieden zu sorgen.“
(*Heike*)

Bei der Beantwortung der Frage, aus welchem Grund Jiftach ein Gelübde ablegt, teilt sich die Leserschaft zunächst in zwei Gruppen; in diejenigen, die das Gelübde als ein Zeichen seiner Treue bzw. Dankbarkeit gegenüber JHWH bewerten, und in diejenigen, die es als Beleg für seine Angst und einen Versuch sich abzusichern sehen. Leser der ersten Gruppe äußern sich folgendermaßen:

„Ich glaube, der Grund ist, dass er ihm zeigen möchte, wie viel Dankbarkeit er dafür empfinden würde. Daher gelobt er, ein Brandopfer darzubringen. So will er zeigen, wie ernst er es meint, dieses Volk in seiner Hand zu wissen.“ (*Bastian*)

In Bastians Interpretation fließen seine jeweiligen Vorstellungen von der Bedeutung eines Brandopfers mit ein. Aus seinem bisherigen alttestamentlichen Wissen schließt er, dass Brandopfer von den Menschen als Zeichen des Dankes an JHWH dargebracht werden.

Die Rezipienten der zweiten Gruppe vermuten, dass Jiftach mit dem Gelübde auf „Beistand“ (*Marie*) und „Unterstützung“ (*Ute*) hofft. Jiftach meint „nur mit JHWHs Hilfe in der Lage zu sein, die Gewalt über das Volk der Ammoniter zu bekommen“ (*Ellen*) und möchte sicher sein, „dass Gott auf seiner Seite“ (*Steffi*) steht.

„Ich glaube, der Grund ist, dass sich Jiftach von den Ammonitern bedroht fühlt und, da seine eigene Kraft nicht ausreicht, auf Gottes Hilfe hofft. Da er vermutet, dass Gott mittels eines Gelübdes eher helfen wird, verspricht er ihm ein Brandopfer zu geben.“ (*Jutta*)

„Ich glaube, der Grund ist, dass Jiftach sich nicht ganz sicher ist, was die Unterstützung durch JHWH betrifft. Ein Gelübde ist bindend für beide Seiten. Vielleicht will er sich so Gottes Unterstützung sichern?!“ (*Jens*)

Eine derartige Deutung hat Auswirkung auf die Rezeption der Jiftach-Figur. In den Vorstellungen der Leser scheint Jiftach in seiner Rolle als Anführer unsicher zu sein und an seinen Fähigkeiten zu zweifeln.³⁹ Darüber hinaus bilden sich viele kleine Gruppierungen mit jeweils unterschiedlichen Erklärungsversuchen für Jiftachs Entscheidung, ein Versprechen zu leisten. So vermuten fünf Rezipienten, dass Jiftach vor allem machtpolitische Interessen verfolgt. Er hat „das Verlangen die Ammoniter zu schlagen“ (*Daniel*), will „Macht besitzen“ (*Marco*) und möchte „Herrscher über die Ammoniter und Vertreter seines Volkes“ (*Philip*) sein. *Johanna* argumentiert, indem sie auf die Rolle Jiftachs als Richter hinweist, und erklärt so seinen Ehrgeiz und das Gelübde:

³⁹ Bauer, Vater (Anm. 20) 80, vertritt eine ähnliche Interpretation, begründet seine Deutung allerdings mit dem Hintergrundwissen aus Ri 11,1–11, welches den Probanden nur in Auszügen vor der Lektüre erzählt wurde.

„Es herrscht die Zeit der Richter, und Jiftach ist demnach wohl ein Richter, damals also ein Anführer, der vielleicht mehr Macht haben wollte und sein ‚Richter-Imperium‘ vergrößern wollte.“ (*Johanna*)

Während Vertreter der zweiten Gruppe äußern, dass Jiftach aus Unsicherheit das Versprechen leistet, nehmen diese Leser das Gegenteil an und kommen zu dem Schluss, dass Jiftach aufgrund seiner Rolle als Anführer der Gileaditer erst das nötige Selbstbewusstsein entwickelt, vor JHWH ein Gelübde zu sprechen. Interessant sind auch die Äußerungen von *Katrin* und *Eva*. Beide sehen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Geist JHWHs und dem Gelübde. Die Geistbegabung aus V. 29 wird von ihnen nachträglich als Ursache für das Abschließen des Gelübdes interpretiert.

„Ich denke, dass Jiftach sich Unterstützung von JHWH erhofft und er nun, nachdem der Geist über ihn gekommen ist, mehr Mut und Kraft hat, ihn zu bitten, und so u.a. in seinem Vertrauen in Gott gestützt wird.“ (*Katrin*)

Folgt man dieser Leseweise, so sind die folgenden Ereignisse vom Wirken Gottes bestimmt. Diese Rezipienten heben die Spannung zwischen der Geistbegabung und dem Gelübde auf, indem sie diese beiden Aspekte in einen kausalen Zusammenhang bringen. Demnach ist die Geistbegabung Jiftachs die Ursache für das Gelübde (Wirkung).⁴⁰ Behalten die Rezipienten diese Deutung bei, so entsteht ein noch problematischeres Gottesbild, als der Text ohnehin schon enthält. Jiftach würde so die Entscheidung, wer das Opfer sein wird, JHWH überlassen, und JHWH würde sich die Tochter auswählen. Darüber hinaus hat diese Deutung zur Folge, dass an der Entscheidung, ob das Gelübde eingehalten werden muss, nicht mehr gezweifelt werden kann.⁴¹ *Verena* äußert sich als einzige Rezipientin irritiert über das Gelübde und kann Jiftachs Versprechen nicht nachvollziehen. Sie stellt fest, dass Jiftach bereits den Zuspruch JHWHs erhalten hat, und deutet das Gelübde als zusätzlichen Versuch sich abzusichern.⁴² Sie ist die einzige Leserin, die in ihrer Interpretation die Informationen aus V. 29 über die Geistbegabung Jiftachs berücksichtigt.

„Ich verstehe nicht, warum Jiftach ein Gelübde gelobt, nachdem er doch von JHWH ausgewählt wurde, gegen die Ammoniter zu ziehen. Vielleicht soll dieses Gelübde von JHWH eine feste Siegeszusage fordern. Ich finde es aber nicht verständlich.“ (*Verena*)

⁴⁰ Rüdiger Bartelmus, Jephtha – Anmerkungen eines Exegeten zu G.F. Händels musikalisch-theologischer Deutung einer „entlegenen“ alttestamentlichen Tradition, ThZ 51 (1995) 106–127: 112–118, plädiert für eine Lesart, derzufolge das Gelübde auf das Wirken des Geistes zurückgeführt werden kann.

⁴¹ Vgl. Karrer-Grube, Grenz-Überschreitung (Anm. 9) 98.

⁴² *Verena* gehört zu den fünf Studierenden, die die Erzählung schon kennen. Eine ähnliche Interpretation vertritt Tribble, Gott (Anm. 18) 140; sie deutet das Gelübde als „Akt der Glaubenslosigkeit“.

Bei der Bewertung des Gelübdes teilt sich die Leserschaft zunächst in drei Gruppen. Die erste Gruppe äußert sich kritisch gegenüber dem Gelübde, während die zweite Gruppe noch ein gewisses Verständnis für Jiftachs Rede zeigt. Leser dieser Gruppe formulieren zwar auf der einen Seite ihre Bedenken, versuchen jedoch auch eine Erklärung für das Verhalten Jiftachs zu finden. Darüber hinaus findet sich eine dritte kleine Gruppe, die das Gelübde durchweg positiv bewertet. Innerhalb der ersten Gruppe begründen neun Rezipienten ihre Entscheidung mit den möglichen Risiken und Konsequenzen, die dieses Versprechen haben kann. Sie bewerten das Gelübde als „sehr hart“ (*Tina*), „altmodisch“ (*Leonie*) und „übertrieben, wenn nicht sogar grausam“ (*Anke*). *Tina* weist zudem darauf hin, dass Jiftach „selbst keine Konsequenz“ tragen muss. *Verena*, *Conny*, *Mia* und *Nicole* distanzieren sich von dem Gelübde, da es sich bei dem Opfer vermutlich um ein Familienmitglied handeln wird oder um einen Menschen, „den Jiftach sehr mag“ (*Nicole*).

„Ich finde es ziemlich makaber. ... Außerdem könnte es doch sehr gut sein, dass die Person, die aus dem Haus kommt, eine Bekannte (Frau, Kind etc.) ist.“ (*Mia*)

„Wieso will Jiftach ausgerechnet jemanden/etwas opfern, der/das gerade aus seinem Haus kommt? Es wäre logischer, würde er einen Stier, Widder, eine Ziege oder sonst etwas anderes anbieten. Jemand, der ihm aus seinem Haus entgegen kommt, gehört entweder zur Familie oder ist ein Gast.“ (*Verena*)

Interessant ist auch die Argumentation von *Franziska*:

„Ich finde es irgendwie recht egoistisch. Dafür dass JHWH ihm sozusagen die Ammoniter in die Hand gibt, lässt er irgendeinen Menschen JHWH opfern. Er macht nur einen Verlust, wenn dieser Mensch jemand ist, den er liebt. Doch man stelle sich vor, es kommt ein nichts ahnender Sklave heraus.“ (*Franziska*)⁴³

Sie stellt heraus, dass Jiftach mit seinem Gelübde auch vollkommen unbeteiligte Personen in Gefahr bringt. Unter der Voraussetzung, dass Jiftach einen Menschen opfert, den er mag, scheint sie die Handlung noch nachvollziehen zu können. Die Möglichkeit, dass ein unbeteiligter Mensch in Gefahr gebracht wird, hält sie für wesentlich ungerechter und problematischer.

Die zweite Gruppe legt sich bezüglich einer Bewertung nicht genau fest. Auf der einen Seite verurteilen sie das Gelübde, auf der anderen Seite versuchen sie, eine Erklärung zu finden. So entwickelt *Simone* an dieser Stelle bereits viele Fragen:

„Ich finde es aus heutiger Sicht sehr herzlos und kalt. Derjenige, der ihm entgegen geht, ist sicher auch derjenige, der Jiftach am meisten bedeutet, z.B. seine Frau oder seine Kinder. Und gerade diesen Menschen will er opfern für einen Krieg? Andererseits wür-

⁴³ Auch Tribble, Gott (Anm. 18) 146, und Fuchs, Marginalization (Anm. 8) 122, deuten Jiftachs Gelübde als egoistisches Verhalten.

den ansonsten vielleicht viele andere Menschen sterben, wenn die Ammoniter das Volk bedrohen. Ich finde das Gottesbild seltsam, bei dem Gott den Menschen anscheinend nur gegen ein Menschenopfer hilft.“ (*Simone*)

Simone äußert sich zunächst erschrocken über die Bereitschaft Jiftachs, ein Familienmitglied für einen Krieg zu opfern. Dann fährt sie fort, indem sie versucht, sich in Jiftachs Rolle als Anführer seines Volkes hineinzusetzen, und scheint unter der Voraussetzung, dass die Ammoniter wirklich Jiftachs Volk bedrohen und viele Menschen gefährdet sind, Verständnis für sein gewagtes Gelübde aufzubringen. Abschließend äußert sie sich schließlich noch kritisch über das in der Rede enthaltene Gottesbild. In ihrer Äußerung wird nicht deutlich, ob sie das Gottesbild Jiftachs oder das des Verfassers meint.

Einige Rezipienten trennen bezüglich der Bewertung des Gelübdes zwischen der Erzähltextebene und einer Betrachtung der Ereignisse aus heutiger Sicht. Auf der Ebene der erzählten Handlung versuchen sie, die Situation, ähnlich wie *Simone*, zunächst aus der Perspektive Jiftachs zu deuten. Er befindet sich in einem schwierigen Kampf und bittet JHWH um Hilfe. In einem zweiten Schritt reflektieren sie ihre Äußerungen und relativieren sie mit dem Hinweis, dass ein Brandopfer „aus heutiger Sicht natürlich moralisch nicht vertretbar“ (*Julia*) sei. *Anja* findet, dass das Gelübde „brutal klingt“, deutet es jedoch als ein „alttestamentliches Erzählmotiv“:

„Im AT werden als starker Treuebeweis öfter Familienmitglieder geopfert (vgl. Abraham und Isaak).“ (*Anja*)

Diese Leser berücksichtigen nicht das biblische Verbot von Menschenopfern. Auch wenn sie, wie *Anja*, den Ausgang der Erzählung von Abraham und Isaak kennen, führen diese Textkenntnisse zu der Vorstellung einer gewaltbereiten bzw. brutalen alttestamentlichen Gottheit. Nur vier Rezipienten beurteilen den Abschluss des Gelübdes ausdrücklich als positiv. *Katrin* sieht in dem Gelübde einen „Vertrauensbeweis Jiftachs zu JHWH“, *Marco* findet es „sehr geschickt“ von Jiftach und *Lea* merkt an, „dass es sehr feierlich klingt“. Alle drei äußern sich jedoch irritiert, dass Jiftach eine Bedingung stellt. *Markus* beurteilt das Gelübde ausschließlich im Kontext des Kampfgeschehens. Er vermutet hinter dem Abschluss des Gelübdes Jiftachs „starke Absicht, dem Willen JHWHs zu folgen und seinen Stamm zu führen und nach JHWHs Willen zu kämpfen“ (*Markus*). Die Figur des Jiftach wird sehr differenziert und ambivalent wahrgenommen. Den Lesarten einiger Rezipienten zufolge handelt Jiftach aus Unsicherheit. Andere hingegen beschreiben sein Verhalten als mutig und selbst-

bewusst. In den Äußerungen weiterer Leser wird deutlich, dass sie Jiftachs Verhalten als unüberlegt und unvorsichtig empfinden.⁴⁴

Jiftachs Kampf gegen die Ammoniter

32 Und Jiftach durchzog die Ammoniter,
um gegen sie zu kämpfen.
Und JHWH gab sie in seine Hand.
33 Und er schlug sie von Aroer, bis man kommt nach Minnith, zwanzig Städte
und bis Abel-Keramim, ein sehr großer Schlag.
Und die Ammoniter wurden gedemütigt vor den Augen der Israeliten.

Der Großteil der Leser bewertet den Kampf als erfolgreich und stellt heraus, dass Jiftach mit JHWHs Unterstützung die Ammoniter besiegt hat. Durch die Fragen des Rezeptionsbogens sollten die Leser zum Nachdenken über den Kampf motiviert werden, ohne dabei explizit auf V. 29 und V. 31f. aufmerksam gemacht und somit in eine Deutungsrichtung gelenkt zu werden. So sollte überprüft werden, ob sie das Eingreifen JHWHs als Folge der Geistbegabung oder als Folge des Gelübdes gedeutet haben. In ihren jeweiligen Äußerungen zu den Fragen finden sich jedoch keine Hinweise, die Aufschluss geben über das Verständnis des Eingreifens JHWHs. Erst die Äußerungen im weiteren Rezeptionsprozess, besonders die Interpretationen des Dialogs zeigen, dass fast alle Studierenden den Kommentar des Erzählers in V. 32 „und er gab sie in seine Hand“ als direkte Reaktion JHWHs auf das Gelübde deuten. Die Spannung, die zwischen der Geistbegabung Jiftachs und seinem Gelübde besteht, wird hier von den Lesern aufgehoben.

Die Begegnung zwischen Jiftach und seiner Tochter

34 Und Jiftach kam nach Mizpa zu seinem Haus.
Und siehe, seine Tochter ging heraus, ihm entgegen mit Tamburinen und in Tänzen.
Und nur sie als Einzige.
Und außer ihr hatte er weder Sohn noch Tochter.

Durch die Begegnung zwischen Vater und Tochter erreicht die Erzählung den ersten inhaltlichen Höhepunkt. Die Aufmerksamkeit der Leser wird an dieser Stelle so gelenkt, dass sie das Geschehen mit Jiftachs Augen sehen. Sein Schicksal steht im Fokus der Darstellung. Den Probanden fallen bei der Lektüre dieses Textabschnittes zunächst drei Dinge auf. Zum einen stellen sie heraus, dass der Erzähler die Freude der Tochter betont. Zum anderen wird deutlich,

⁴⁴ Die Interpretation, die von Jiftachs Unsicherheit bzw. seinem Unglauben ausgeht, wird von Tribble, Gott (Anm. 18) 135–164, Fuchs, Marginalization (Anm. 8) 116–130, und Görg, Richter (Anm. 21) 61–69, vertreten.

dass Jiftach nur dieses einzige Kind hat. Ferner ziehen einige Leser zur Interpretation ihre Textkenntnisse von V. 30f. hinzu und erkennen, dass Jiftach nun seine Tochter opfern müsste. Bei der Frage nach der *Wirkung* dieser Darstellung stellen einige Leser die Jiftach-Figur, andere die Tochter-Figur in den Mittelpunkt ihrer Reflexionen. Diejenigen, die sich zur Tochter äußern, stellen den inhaltlichen und erzählerischen Kontrast zwischen dem fröhlichen Erscheinen der Tochter und dem Wissen um die drohende Opferung heraus.

„Es soll anscheinend ein schönes und nettes Bild der Tochter gegeben werden, was einem einen kalten Schauer über den Rücken laufen lässt, schließlich kennt man sozusagen das wahrscheinliche Ende.“ (*Franziska*)

Auch *Heike* empfindet die Darstellung „mit dem Hintergrundwissen, dass er seine Tochter opfern muss“, als „makaber“. Da bisher nicht erzählt worden ist, ob die Tochter von dem Gelübde ihres Vaters erfahren hat oder nicht, enthält der Text hier eine Leerstelle. Die Leser füllen diese Leerstelle, indem sie die Darstellung der fröhlichen Tochter als Beleg für ihre Unwissenheit interpretieren. Sie haben das Gefühl an dieser Stelle im Vergleich zu der Tochter über ein Mehrwissen zu verfügen.⁴⁵ Bei denjenigen, die die Darstellung bezüglich der Jiftach-Figur analysieren, erregt der Vater in dieser Szene „Mitleid“ (*Susanne*).⁴⁶ *Anne* findet, dass Jiftachs „väterliche und fürsorgliche Seite“ gezeigt wird. Nur *Mia* deutet die Darstellung als eine versteckte Wertung des Erzählers. Ihrer Äußerung zufolge distanziert sich der Erzähler hier von dem Geschehen „um seine eigene Betroffenheit darzustellen“. Bei der Frage nach der *Funktion* haben die Rezipienten sehr unterschiedliche Assoziationen. Einige Leser sehen hier schon eine mögliche Intention der Erzählung versteckt. Folgt man ihnen, so soll die Darstellung zeigen, dass man mit JHWH nicht handeln darf. Für andere soll die schwierige Situation herausgestellt werden, in der Jiftach sich befindet. Durch das Herauskommen der Tochter entsteht ein Konflikt und Jiftach wird auf eine „Probe“ (*Anne*) gestellt. Für die Leser ist V. 34 ein „Wendepunkt“ (*Charlotte*) oder eine „Schlüsselszene“ (*Klara*) der Erzählung. Die Darstellung soll „dramatisieren“ (*Anke*) und stellt nach *Lena* eine „Überleitung von der historischen Kampferzählung zum religiösen Teil der Erzählung“ dar. Ähnlich äußert sich *Ute*. Sie erkennt Jiftach plötzlich in einer neuen Rolle. Im bisherigen Handlungsverlauf stand er als „Anführer“ und „Krieger“ im Zentrum des Geschehens, und nun wird er als „Mensch“ gezeigt. Obwohl beide Handlungsstränge durch das Gelübde miteinander verbunden sind, nimmt *Ute*

⁴⁵ Vgl. ebenso Fuchs, *Marginalization* (Anm. 8) 120.

⁴⁶ Vgl. u.a. Heinrich Ewald, *Geschichte des Volkes Israel*, 2. *Geschichte Mose's und der Gottherrschaft in Israel*, Göttingen ³1865, 557; Paulus S. Cassel, *Das Buch der Richter und Ruth* (THBW AT 5), Bielefeld 1865, 110.

hier einen neuen Schwerpunkt der Erzählung wahr. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die gegensätzlichen Thesen von *Lisa* und *Susanne*:

„Die Funktion ist meiner Meinung nach, dass der Leser erfahren soll, dass JHWH auch nicht davor zurückschreckt, die Tochter Jiftachs als Opfer zu nehmen. Es ist egal, wer geopfert wird, aber das Gelübde muss eingehalten werden.“ (*Susanne*)

„Ich finde sie [die Darstellung] stellt Jiftach auf die Probe, ob er sein Gelübde einhält und sein einziges Kind opfern wird. Aber auch Gott wird auf die Probe gestellt, denn wird er wirklich ein so großes Opfer annehmen?“ (*Lisa*)

Während *Susanne* meint, dass es nicht möglich ist ein Gelübde zu brechen, und dies als Intention und Botschaft an die Leser versteht, hat *Lisa* zwei Optionen zum Verständnis von V. 34. Entweder wird Jiftach, ähnlich wie Abraham in Gen 22, auf die Probe gestellt, oder JHWH ist derjenige, der getestet werden soll. *Steffi*, die sich schon bei der Lektüre des Gelübdes kritisch geäußert hat, betrachtet die Darstellung distanziert. Das, was andere Leser als mitleiderregend empfunden haben, deutet sie als einen Versuch des Erzählers, Sympathien für die Jiftach-Figur hervorzurufen. Ihrer Meinung nach ist es die Funktion dieses Verses, „Gefühle aufzuwerfen“ und „die Leser emotionsmäßig zu binden, damit alle denken: oh mein Gott, das einzige Kind muss er opfern“.

Wie geht die Erzählung weiter?

Mit der Lektüre von V. 34 endet der erste Fragebogen. Die Rezipienten werden gebeten, ihre Erwartungen an den Fortgang der Erzählung zu formulieren. Unter den Studierenden, denen die Erzählung bisher unbekannt war, lassen sich im Wesentlichen zwei Deutungsrichtungen beobachten. Die erste Gruppe, bestehend aus 19 Studierenden, geht von einer Rettung der Tochter aus, während die zweite Gruppe (11-mal) genau das Gegenteil erwartet. Sie vermuten, dass Jiftach seine Tochter opfern wird. Unter den Studierenden, die eine Rettung für wahrscheinlich halten, finden sich unterschiedliche Argumentationen. Einige Studierende dieser Gruppe stellen die Hypothese auf, dass die Tochter kurz vor ihrer Opferung von JHWH gerettet wird. Sie begründen ihre Einschätzungen mit dem Ausgang der Erzählung von Abraham und Isaak aus Gen 22:

„Ich gehe von einem ähnlichen Erzählverlauf wie bei der Opferung von Isaak aus: Jiftach will seine Tochter opfern, doch JHWH wird ihn in letzter Sekunde abhalten, weil er Erbarmen mit der Tochter und Jiftach hat. Die Tochter wird sich so verhalten wie Isaak, wenn sie tatsächlich nichts von dem Gelübde weiß – also wird sie bis zur Opferung selbst nichts bemerken ...“ (*Jan*)

„Seine Tochter wird ihn lieb in den Arm nehmen und sich über seine Heimkehr freuen. Jiftach ist verzweifelt, hin und her gerissen; letztlich wird er seine Tochter opfern wollen, doch Gott rettet sie in letzter Sekunde, und Jiftach besteht die ‚Probe‘ (wie damals Abraham).“ (*Anne*)

Außer der Rettung der Kinder durch JHWH werden weitere Vermutungen zu intertextuellen Bezügen zwischen den beiden Texten geäußert. So deutet *Anne Jiftachs* Gelübde in Anlehnung an Gen 22 als „Probe“ JHWHs, obwohl die Erzählung in Ri 11 keine expliziten Hinweise enthält, die diesen Schluss zulassen. In Gen 22,1 hingegen informiert der Erzähler die Leser schon in der Exposition, dass JHWH Abraham mit der Aufforderung seinen Sohn zu opfern, auf die Probe stellt. *Jan* sieht darüber hinaus Parallelen zwischen dem Verhalten Isaaks in Gen 22 und dem der Tochter in Ri 11. Unter der Voraussetzung, dass die Tochter von dem Gelübde nichts weiß, erwartet er, dass sie auch bis zur Opferung nichts erfahren wird. In Gen 22 weiß Isaak auch nicht, dass er geopfert werden soll, so dass die Leser wie in Ri 11 im Vergleich zu Isaak über ein Mehrwissen verfügen.⁴⁷ Sechs Rezipienten dieser ersten Gruppe erwarten zwar den gleichen Ausgang der Erzählung, verweisen jedoch nicht auf die Erzählung von der Opferung Isaaks. Sie gehen davon aus, dass sich die Tochter „gehorsam“ (*Leonie*) verhalten wird und bereit ist, sich opfern zu lassen (vgl. *Annika*). Sie nehmen an, dass die Tochter ihrem Vater „vertraut“ (*Jutta, Tina*) und aus diesem Grund bereit ist sich opfern zu lassen. Nur *Kerstin* denkt, dass sich die Tochter vor ihrer Opferung zunächst wehren wird. *Simone* und *Birgit* erwarten ebenfalls eine Rettung durch JHWH. Anders als die oben genannten Leser gehen sie jedoch davon aus, dass sowohl Jiftach als auch seine Tochter zunächst „Überzeugungsarbeit“ leisten müssen.

„Jiftach fleht JHWH um Gnade an. Seine Tochter wird sich vielleicht freiwillig als Opfer bereit erklären, weil sie sich dem Gelübde ihre Vaters verpflichtet fühlt, so dass JHWH Gefallen an ihr findet und sie verschont.“ (*Simone*)

Markus und *Katja* vermuten nicht, dass JHWH die Tochter retten wird, sondern erwarten, dass Jiftach dies selber tun wird.

„Er wird sein Gelübde erfüllen, aber seiner Tochter wird das ganz und gar nicht zusagen und sie wird ihn davon abhalten. Obwohl Jiftach an seinem Gelübde festhalten will, wird er aus einem mir im Moment unzulänglichen Grund seiner Tochter nichts antun.“ (*Markus*)

Alle diese Rezipienten der ersten Gruppe sehen in der Rettung der Tochter einen guten Ausgang der Erzählung. Gegenteilig äußern sich *Jens* und *Jörg*. Sie vermuten zwar auch eine Rettung der Tochter, erwarten aber für Jiftach und sein Volk negative Konsequenzen.

„Er wird sich an sein Gelübde nicht mehr erinnern wollen. Dafür wird er allerdings den Zorn JHWHs auf sich und sein Volk ziehen.“ (*Jens*)

⁴⁷ Die Frage an seinen Vater in V. 7 ist eventuell ein Indiz, dass Isaak ahnt, dass er geopfert werden soll. Einen eindeutigen Hinweis gibt der Erzähler jedoch nicht.

„Jiftach wird seine Tochter nicht opfern – daraufhin wird Israel die nächsten Kämpfe verlieren und in Abhängigkeit geführt. ... Vielleicht ist sie später der Grund, warum Israel verliert.“ (*Jörg*)

Mit dieser Leseweise setzen *Jens* und *Jörg* drei Dinge voraus, die der Text nicht explizit enthält. Erstens denken sie, dass JHWH Jiftachs Gelübde gutheißt und ihm aufgrund dieses Versprechens im Kampf mit den Ammonitern geholfen hat. Vor allem unterstellen sie JHWH, dass er von Jiftach die Opferung seiner Tochter verlangt und somit ein Menschenopfer fordert. Diese Vorstellung von JHWH und seinem Anteil an der Handlung der Erzählung ist die gleiche wie die der Leser der zweiten Gruppe. Sie erwarten die Opferung der Tochter, begründen ihre Erwartungen jedoch unterschiedlich. Vier Leser gehen davon aus, dass Jiftach das Gelübde aus eigenem Antrieb heraus erfüllen wird, während vier weitere Studierende die Initiative bei der Tochter vermuten. Wiederrum drei Leser denken, dass Jiftach sich zunächst weigern und das Gelübde nur einhalten wird, weil JHWH ihn daran erinnert:

„Jiftach wird sich weigern, sie zu opfern. Seine Tochter aber, die seinen Schwur kennt, wird wollen, dass er sein Gelübde an JHWH einhält, und sich bereitstellen. Aber Jiftach wird erst dann einlenken, als JHWH ihn an sein Gelübde erinnert hat. Dann wird er seine Treue zu JHWH zeigen, und dadurch gestärkt werden die Israeliten wieder zu JHWH finden.“ (*Lena*)

Die Studierenden, die von einer Aktivität der *Tochter* ausgehen, erwarten, dass Jiftach „zusammenbrechen“ (*Anke*) und „verzweifelt sein“ (*Andrea*) wird. Er wird „ihr unter Tränen gestehen, was er gelobt hat“ (*Klara*), und anschließend „alles versuchen, damit er seine Tochter nicht opfern muss“ (*Andrea*). Diese wird „ihn trösten und sich ihm als Opfer aufdrängen, da sie weiß, wie wichtig das Gelübde JHWHs ihrem Vater ist“ (*Klara*).

„Er wird verzweifelt sein und alles versuchen, damit er seine Tochter nicht opfern muss. Sie wird jedoch, nachdem sie von ihrem Schicksal erfahren hat, ihr Schicksal annehmen und sich opfern, um JHWH nicht zu erzürnen und ihm seinen Willen zu geben.“ (*Andrea*)

„Jiftach wird versuchen, seine Tochter zu verschonen, wird ihr aber von seinem Gelübde an JHWH erzählen. Die Tochter wird ihrem Vater raten, JHWH nicht zu erzürnen, und sagen, dass er sich an das Gelübde halten soll, auch wenn es ihren Tod bedeutet.“ (*Susanne*)

Darüber hinaus gibt es fünf Rezipienten, die Hypothesen über den Fortgang der Erzählung aufstellen, sich aber bezüglich eines Ausgangs nicht exakt festlegen. So entwickelt *Lisa* nach der Lektüre von V. 34 bereits die Möglichkeit eines Fluchtversuchs der Tochter. *Claudia* stellt die Hypothese auf, dass sich Jiftach, um seine Tochter zu schützen, „vielleicht selbst [als Opfer] anbietet“. Die Ergebnisse des Fortschreibens der Erzählung zeigen, dass sich die Einstellungen

der Leser gegenüber der Jiftach-Figur verändert haben. Während sich nach der Lektüre des Gelübdes einige Leser noch kritisch bzw. skeptisch geäußert haben, erkennen sie nun, dass Jiftach sich in einem Konflikt befindet und haben Verständnis für ihn bzw. identifizieren sich mit ihm. Darüber hinaus wird JHWH in den Erwartungen der Rezipienten in das Geschehen sehr viel stärker miteinbezogen, als der Text dies vorgibt. Die Verantwortung, ob Jiftach sein Gelübde hält und die Tochter opfert, liegt den Äußerungen vieler Leser zufolge nun bei JHWH. Für eine Lösung der Konfliktsituation bedarf es eines Eingreifens JHWHs. Führt man diese Leseweise konsequent weiter, so kann man Jiftach später keinen Vorwurf machen, dass er sein Versprechen hält; es ist nicht mehr seine Schuld. Auffällig ist weiterhin, dass viele Leser schon nach der Lektüre von V. 34 von der Tochter eine Reaktion erwarten, die der aus V. 36 sehr ähnlich ist. Bei der Beschreibung ihrer Vermutungen verwenden sie Begriffe wie „gehorsam“ (*Leonie*), „passiv“ (*Anja*) und „vertrauen“ (*Jutta*). Viele spekulieren schon hier, dass sie „ihr Schicksal annehmen“ wird (*Andrea*) und sich „als Opfer aufdrängen“ (*Klara*) wird. An dieser Stelle der Erzählung haben die Leser jedoch außer den Hinweisen, dass sie Jiftachs einziges Kind ist, und der Beschreibung des Erzählers (V. 34a) noch keine Informationen zu der Tochter. Dieses Bild entsteht zum Teil, indem sie ihre Textkenntnisse von Gen 22 heranziehen und bei ihren Spekulationen über eine mögliche Reaktion der Tochter das Verhalten Isaaks berücksichtigen. Darüber hinaus besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass die Leser in ihrer Interpretation eventuell auf standardisierte Bilder oder bekannte Muster zurückgreifen.

Die Rückkehr der Tochter

39 Und es geschah am Ende der zwei Monate,
und sie kehrte zu ihrem Vater zurück.

Nach diesem Abschnitt steigt die Spannung bei den Rezipienten wieder. Bereits nach der Lektüre von V. 37 haben viele Leser erwartet, dass die Tochter sofort geopfert wird. Indem die Begegnungsszene durch den Dialog und die Zeit in den Bergen gestreckt wird, „spielt“ die Erzählung an dieser Stelle zum wiederholten Male mit den Erwartungen der Leser, ob Jiftach seine Tochter wirklich opfert. Der Spannungsbogen der Erzählung hat einen weiteren Höhepunkt erreicht. Die Studierenden werden nun zum wiederholten Male nach ihren Erwartungen bezüglich des Fortgangs der Erzählung gefragt. Vierzehn Rezipienten vermuten, dass die Tochter „nun geopfert wird“ (*Anja*). *Lena* und *Tina* denken jedoch, dass Jiftach sein Gelübde nur „widerwillig“ bzw. „weinend“ einhalten wird. *Conny* erwartet, dass JHWH die Verantwortung für das Einhalten des Gelübdes trägt und dass er „sich nehmen“ wird, „was ihm zusteht“ (*Conny*). An-

ders hingegen sind die Lesarten von *Charlotte*, *Joana* und *Claudia*, die nach der Rückkehr der Tochter nun eine Reaktion von ihr erwarten. Sie stellen heraus, dass sie „Angst“ (*Charlotte*) haben wird, ihr „Zweifel“ kommen und sie zunächst „zögert“ (*Claudia*). Dennoch betonen sie alle die Bereitschaft der Tochter, sich opfern zu lassen. Die sehr raffende Schilderung der zwei Monate durch den Erzähler fällt nur einer Rezipientin auf. *Jutta* füllt diese Lücke im Handlungsverlauf nach der Leküre des Abschnitts folgendermaßen:

„Ich denke, dass JHWH dem Mädchen erschienen ist und es vor dem Tod bewahrte. Dies wird sie dem Vater erzählen, und er freut sich seine Tochter zurückgefunden zu haben.“ (*Jutta*)

Diese Äußerung enthält drei wichtige Aspekte, die die Rezipientin aus dem bisher Gelesenen schließt, die der Text jedoch nicht explizit enthält. Zum einen geht sie davon aus, dass die Tochter in den Bergen geopfert werden sollte und dass Jiftach die Opferung nicht selber durchführen wollte. Darüber hinaus spekuliert sie, dass JHWH die Tochter gerettet hat.

Der größte Teil der Rezipienten (49-mal) erwartet ein *Eingreifen JHWHs*. Bei den Begründungen teilt sich die Leserschaft in zwei Gruppen, in diejenigen, die mit dem Eingreifen JHWHs in der Isaakerzählung (Gen 22) argumentieren, und in diejenigen, für die ein Eingreifen JHWHs unbedingt notwendig ist, damit die Erzählung nicht mit einem negativen Gottesbild endet. Leser der ersten Gruppe äußern sich folgendermaßen:

„Ja, ich erwarte ein Eingreifen JHWHs, weil JHWH, denke ich, ein so großes Opfer nicht annehmen kann. Genau wie bei Abraham wird er wahrscheinlich nicht auf die Einhaltung des Gelübdes bestehen.“ (*Lisa*)

„Ja, ich erwarte ein Eingreifen JHWHs, weil er schon bei Abraham und Isaak kein Menschenopfer haben möchte, auch wenn dadurch das Gelübde nicht erfüllt wird.“ (*Jörg*)

Da in der Isaak-Erzählung gezeigt worden ist, dass JHWH Menschenopfer ablehnt, erwarten sie, dass er hier eingreifen wird, auch wenn das Gelübde so nicht eingehalten werden kann. Rezipienten, die die Auswirkungen einer Opferung der Tochter auf das Gottesbild berücksichtigen, argumentieren wie folgt:

„Die Tatsache der Bereitschaft, seine eigene Tochter zu opfern, wird JHWH genügen. Damit unterstreicht Jiftach bereits seinen guten Glauben. Es würde nicht dem Bild eines gnädigen Gottes entsprechen, wenn er nicht eingreifen würde.“ (*Jens*)

„Ja, ich erwarte ein Eingreifen JHWHs, weil es zum allgemeinen Bild Gottes passt und weil es der Erzählung eine positive Note verleiht.“ (*Markus*)

Sogar *Franziska*, die in ihrer bisherigen Lektüre schon betont hat, dass das Versprechen von Menschopfern im Alten Testament nichts Ungewöhnliches ist, reflektiert nach der Lektüre dieses Abschnitts ihre Einstellung und kommt zu dem Schluss, dass „selbst wenn er [JHWH] im AT nicht besonders positiv auf-

tritt, ... so etwas eigentlich nicht von ihm zu erwarten“ ist. Darüber hinaus beziehen viele Rezipienten an dieser Stelle wieder ihre Vorstellung von der „bestandenen Probe“ in ihre Interpretation ein. Weil Jiftach, seine Tochter oder beide sich bereit erklärt haben, das Opfer zu bringen, greift JHWH ein und verhindert es.

Und er tat an ihr sein Gelübde,
das er gelobt hatte.

Entgegen den Äußerungen nach der Lektüre des letzten Abschnitts, gibt der Großteil der Leser nun an, dass sie nun Verständnis für Jiftachs Tat haben (42-mal). Einige antworten sehr kurz und stellen schlicht heraus, dass Jiftach „es JHWH versprochen hat“ (*Marco*). Andere dahingegen vermuten, dass er „Respekt vor JHWH hat“ (*Sarah*) oder „Angst vor JHWHs Strafe hat“ (*Nina*). Sie vermuten, dass JHWH, nachdem er seinen Teil des Gelübdes erfüllt hat, nun auf das Opfer besteht und Jiftach negative Konsequenzen erwarten, wenn er sein Versprechen bricht.

„Ja, ich kann verstehen, dass Jiftach sein Gelübde einhält, weil er weiß, dass JHWH mächtig ist und sich an ihm rächen würde, sollte er sein Versprechen nicht einlösen.“
(*Conny*)

Markus erklärt sich Jiftachs Tat mit dem „unerschütterlichen Glauben“ und wertet es als „ein typisches Verhalten für biblische Charaktere“. Zu einer positiven und wertschätzenden Begründung gelangen nur *Lara* und *Jörg*. In ihren Augen ist Jiftach „ehrlich und gottesfürchtig“ (*Jörg*) und jemand, „der zu seinem Wort steht“ (*Lara*). Nur *Steffi* sieht die Initiative bei der Tochter und gelangt zu dem Fazit, dass Jiftach seine Tochter opfert, weil sie „ihn unterstützt“ und ihm geholfen hat. Bis zu dieser Stelle haben zwei Wertvorstellungen miteinander konkurriert: zum einen das Verbot von Menschenopfern und zum anderen das Verbot, ein abgelegtes Gelübde zu brechen.⁴⁸ Die meisten Leser differenzieren hier wie schon zuvor zwischen einer textimmanenten Betrachtung und einer Bewertung der Handlung aus ihrer persönlichen Perspektive bzw. unter heutigen moralischen Maßstäben. Nachdem eine Entscheidung über den Ausgang der Erzählung nun getroffen worden ist und Jiftach seine Tochter geopfert hat, gelangen sie zu dem Fazit, dass Jiftach sich auf der Ebene der Handlung richtig verhalten hat. Dennoch äußern sich viele Leser auch gleichzeitig zu der zweiten Möglichkeit und geben an, dass sie die Reaktion als nicht nachvollziehbar (32-mal) empfinden. Zum einen finden sie die Vorstellung erschre-

⁴⁸ Vgl. Karrer-Grube, Grenz-Überschreitung (Anm. 9) 99.

ckend, dass Jiftach seine „einzige Tochter“ (*Leonie*) opfert, und kritisieren, dass er ohne Zögern an seinem Gelübde festhält.

„Ich kann nicht verstehen, dass Jiftach sein Gelübde hält, weil er es vielleicht hätte abwenden können, wenn er es versucht hätte. Als vorbildlicher Vater hätte er sich selbst oder ein paar Tiere als Tausch anbieten können.“ (*Simone*)

Zum anderen beanstanden die Leser, dass JHWH das Opfer annimmt. Obwohl der Erzähler hierzu keine Informationen gibt, denken sie, dass JHWH einen Teil der Schuld am Ausgang der Geschichte trägt.

„Ich kann nicht verstehen, dass Jiftach sein Gelübde hält, weil mir persönlich das Opfer zu groß gewesen wäre und ich von JHWH erwartet hätte, dass er ein solches Opfer gar nicht annehmen würde.“ (*Lisa*)

„Ich kann nicht verstehen, dass Jiftach sein Gelübde hält, weil es seine einzige Tochter ist; JHWH ist grausam.“ (*Anke*)

Abschließend wurden die Rezipienten gebeten, kurz Stellung zu den Handlungen und Reden der einzelnen Figuren zu beziehen. Der Großteil der Probanden (37-mal) meint, dass Jiftach sich nicht richtig verhalten hat. Viele von ihnen verweisen auf V. 30f. und argumentieren, dass er ein derartiges Gelübde erst gar nicht hätte ablegen dürfen. Die übrigen Rezipienten begründen ihre Meinung mit einem Verweis auf Jiftachs Reaktion nach der Begegnung mit seiner Tochter und kritisieren, dass er keinen Versuch unternommen hat, seine Tochter zu retten. Er hätte „JHWH um Hilfe und Vergebung“ oder „Gnade“ bitten und „ein Tier opfern können“ (*Hanna*). Von 22 Studierenden wird Jiftachs Verhalten abschließend als richtig bewertet. Die meisten begründen ihre Einschätzung damit, dass er „sein Gelübde ganz genau eingehalten“ (*Tina*) und „Gott gehorcht hat“ (*Helena*). Einige von ihnen betonen, dass Jiftach keine andere Möglichkeit hatte, da er sonst „Gottes Zorn zu spüren bekommen“ (*Steffi*) hätte.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die abschließende Bewertung der Rolle JHWHs in der Erzählung. Hier kritisieren 46 Probanden, dass JHWH nicht in das Geschehen eingegriffen hat. Es entsteht der Eindruck, dass viele Leser während der Lektüre eine Erwartungshaltung an JHWH aufgebaut haben und nicht mehr berücksichtigen, dass Jiftach das Gelübde in V. 30 ohne Aufforderung JHWHs abgeschlossen hat. Die Verantwortung für die Opferung der Tochter wird so von Jiftach auf JHWH verlagert. Deutlich wird dies besonders in den Äußerungen von *Jörg* und *Franziska*:

„JHWH hätte nicht unbedingt auf das Gelübde beharren, sondern einschreiten sollen.“ (*Franziska*)

„JHWH hätte nicht auf das Gelübde pochen, sondern verzichten sollen.“ (*Jörg*)

Charlotte sieht die Schuld für den Ausgang der Erzählung ebenfalls bei JHWH und geht in ihrer Begründungen sogar zurück bis in die Vorgeschichte. Ihrer

Meinung nach hätte JHWH Jiftach erst gar nicht die Verantwortung übertragen dürfen, die Israeliten aus der Hand der Ammoniter zu befreien.

5. Fazit

Bei der Erstlektüre der Studierenden von Ri 11,29–40 lassen sich an den einzelnen Figuren der Erzählung keine eindeutigen Interpretationswege festmachen.⁴⁹ Auffallend sind hingegen zwei verschiedene Typen von Lesern. Sie zeichnen sich durch ein unterschiedliches Verhältnis zum erzählten Geschehen aus. Einige Rezipienten begegnen der Handlung distanziert und skeptisch, während andere Leser sich sehr mit Jiftach identifizieren und in das Geschehen mit „eintauchen“.⁵⁰ Dies geht einher mit ihren jeweiligen Bemühungen um ein kohärentes Textverständnis. Die Leser, die sich mit Jiftach identifizieren, treffen zu Beginn der Erzählung (V. 30f.) eine Deutungshypothese, welche die Rezeption und Interpretation des gesamten Textes beeinflusst. So liest *Heike* den Text von Beginn an parteiisch für Jiftach und argumentiert mit einer bestimmten Vorstellung seines Gelübdes an JHWH. Als Gründe für sein Versprechen gibt sie seine „Treue“ und „seine festen Glauben“ an einen „Sieg durch Gottes Hilfe“ an. Und „um JHWH zu zeigen, wie ernst die Sache für ihn ist“, macht er dieses Versprechen. Das Gelübde bewertet sie schon an dieser Stelle entgegen dem Großteil der Studierenden als „sehr mutig“. Von diesem Jiftachbild sowie ihrem Verständnis des Gelübdes weicht sie während des weiteren Leseprozesses nicht mehr ab und zwingt so (unbewusst) den recht offenen Text in eine Lesemöglichkeit. Am Ende der Lektüre gelangt sie zu einer Interpretation der Erzählung, in deren Zentrum die tragische Rolle Jiftachs und das tapfere Verhalten der Tochter steht. Einen ganz anderen Leseprozess kann man bei *Max* beobachten. Er hat ständig wechselnde Erwartungen an die Erzählung. Der Grund ist, dass er mit jedem Lektüreschritt neue Hypothesen aufstellt, nachdem sich seine Erwartungen als nicht richtig erwiesen haben. Zunächst vermutet er, dass die Tochter fliehen wird. Nachdem sich diese Erwartung als falsch herausstellt, hofft er auf ein Eingreifen JHWHs. Zu einer durchweg kritischen Lektüre gelangt meines Erachtens nur *Verena*, die den Text bereits kennt. Sie stellt schon zu Beginn der Erzählung Fragen bezüglich Jiftachs Gelübde. Während

⁴⁹ Dieckmann, *Empirische Bibelforschung* (Anm. 2), stellt bei der Rezeption der Erzählung Gen 12,10–20 Hauptwege fest, die sich an den jeweiligen Einstellungen zu den Figuren ausmachen lassen.

⁵⁰ Vgl. hierzu die Lesertypen I und II von Wolfgang Schröder, *Hingabe, Distanz oder Desinteresse. Entwurf eines Lesertypenmodells aus Beispielen dargestellten Lesens bei Michael Ende, Alfred Andersch und anderen*, *Der Deutschunterricht* 40/4 (1988) 9–20.

der Lektüre entwickelt sie im Gegensatz zu den anderen Lesern für die Jiftach-Figur verschiedene Handlungsoptionen.⁵¹

Darüber hinaus konnte man beobachten, dass JHWH von vielen Rezipienten als Handlungsträger in die Interpretationen einbezogen wurde. Obwohl er als Subjekt in der Erzählung nur in V. 32 auftritt und der Erzähler eine Unterstützung JHWHs nicht kommentiert, wird er in das weitere Geschehen sehr stark miteinbezogen. Besonders deutlich wird dies in den abschließenden Bewertungen der einzelnen Figuren. Die Schuld an der Opferung der Tochter sehen sie bei JHWH. Zudem fällt auf, dass keiner (!) der Studierenden, die den Text zum ersten Mal gelesen haben, den Sieg über die Ammoniter mit der Geistbegabung Jiftachs begründet hat. Dieser Kommentar des Erzählers aus V. 29 wird zu Beginn der Handlung als unbedeutsam „überlesen“ und im weiteren Leseprozess nicht mehr berücksichtigt. Die Leser führen den Sieg im Kampf ausschließlich auf Jiftachs Gelübde zurück und heben so die Spannung zwischen V. 29 und V. 30f. in ihrem Rezeptionsprozess auf.⁵²

Ferner kann man festhalten, dass zunächst unverständliche oder anstößige Aspekte häufig als „biblische Erzählweise“ oder „typisches Verhalten biblischer Figuren“ gedeutet werden. Emotionale Irritationen werden von den Lesern mit dem Vermerk, dass es die „heutige Perspektive“ sei, beinahe entschuldigt. Die zahlreichen Verständnisbekundungen für die Jiftach-Figur ab V. 34 sowie die Versuche, die Schuld am Ausgang der Handlung JHWH zu geben, sind meines Erachtens ein Indiz dafür, dass die Erzählweise des Textes während der *Erstlektüre* „funktioniert“. Wie die Analyse gezeigt hat, verläuft die Empathie lenkung in der Erzählung sehr zugunsten Jiftachs. Somit ist es nicht verwunderlich, dass sich viele Leser während der Lektüre an unterschiedlichen Stellen mit Jiftach identifizieren und Verständnis für sein Handeln sowie für seine Reden aufbringen und Mitleid empfinden. Auf die vielen Leerstellen sowie die fehlenden Wertungen und Kommentare des Erzählers reagieren die Leser, indem sie JHWH – obwohl dieser nur einmal als Subjekt auftritt – in die Erzählung als Handelnden intensiv mit einbeziehen. Die vielen intertextuellen Verweise der Leser auf die Erzählung von Abraham und Isaak zeigen, dass sie während der Lektüre ihre bisherigen alttestamentlichen Textkenntnisse einbeziehen und Verbindungen zwischen den Geschichten herstellen. Auch die Er-

⁵¹ Auch Dieckmann, *Empirische Bibelforschung* (Anm. 2) 40, kommt nach seiner Untersuchung der Rezeption von Gen 22 zu dem Ergebnis, dass zu einer kritischen Lektüre nur die Leser gelangen, die den Text bereits kennen.

⁵² Nur *Verena*, die den Text bereits kannte, äußert sich irritiert, dass Jiftach ein Gelübde spricht, obwohl der Geist JHWHs bei ihm ist.

wartungen und Hoffnungen auf einen guten Ausgang der Tochterepisode entstehen unter Hinzunahme dieser Kenntnisse.

Die Lektüreerfahrungen heutiger Leser zu berücksichtigen, kann helfen die Offenheit und Vielfalt narrativer Texte zu erkennen. Davon kann meines Erachtens auch die wissenschaftliche Exegese profitieren. Die Ergebnisse, insbesondere die Bewertung der einzelnen Figuren nach der Lektüre der gesamten Erzählung zeigen, dass die spezifische Erzählweise eines Textes wichtig für die Rezeption und Interpretation einer Geschichte ist.